Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 1

Artikel: Die St. Vinzenz-Teppiche des Berner Münsters
Autor: Stammler, Jakob
Kapitel: 4: Die geschichtliche Unterlage des Bilder-Cyklus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370817

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(Er wird durch den Trost der Engel erquickt. — Des Kerkers Nacht wird in Licht verwandelt, die Scherben in Blumen, die Himmelsbewohner singen, der Wächter erschrickt.)

b. Lecto quiescens animam exhalat. —
Ad noua seruandus lecto tormenta quiescit,
Spiritus astra petit, cœli comitante caterua.

(Auf dem Bette ruhend haucht er seine Seele aus. — Zu neuer Marter aufgespart, ruht er auf einem Bette, doch seine Seele entflieht gen Himmel, begleitet von der Engel Schaar.)

Diese zwei Verspaare gehörten durchaus zur Vollständigkeit der Martergeschichte. Offenbar hatte Wölflin für jeden der vier Teppiche fünf Szenen gerechnet und musste dann zwei Darstellungen wegfallen lassen, weil die zu dekorirenden Flächen nicht gleiche Länge hatten. Wir werden hierauf zurückkommen.

4. Die geschichtliche Unterlage des Bilder-Cyklus.

Es ist wohl am Platze, den *Quellen* nachzufragen, auf welche Chorherr Wölflin beim Abfassen seiner Verse und mithin beim „Angeben" des Teppichwerkes sich stützen mochte, und damit zu untersuchen, wie Wort und Bild unserer Teppiche sich zur *Geschichte* verhalten.

Die *Quellen,* welche Wölflin leiten konnten, waren nicht etwa blos die Lektionen seines Breviers und eine volksthümliche Heiligenlegende. Das oben angeführte Officium sancti Vincentii gibt uns hierüber sichere Auskunft. Der Inhalt dieses 1517 gedruckten Büchleins wurde unserm Chorherrn nicht etwa erst mit dem Erscheinen desselben, also zwei Jahre nach Anfertigung der Teppiche, bekannt, sondern war es schon vorher. Wölflin muss nämlich an der Herausgabe des Officium

betheiligt gewesen sein. Darauf weist, ausser der Aufnahme seiner lateinischen Verse, die Notiz im Stiftsmanual vom 28. August 1517 hin: „H. Lupulus vnd Theodoricus söllend officium S. Vincentii behalten vnd darumb Capitulo rechnung geben vnd ist angeschlagen 1 büchli ij betzen“ [1]). Offenbar hatten die beiden Genannten die Drucklegung besorgt, darum war auch die Zusendung der Büchlein von dem Basler Drucker an sie erfolgt. Welchen Antheil jeder von beiden an der Kompilation des Inhaltes hatte, steht dahin.

In dem Officium sind nun alle wichtigern alten Erzählungen von dem Leben und dem Martertode des hl. Vinzenz und eine Geschichte der Uebertragung seiner Reliquien nach Castres enthalten.

Ueber *das Leben und den Martertod* des Heiligen gelangten fünf Predigten des hl. Augustinus und die Acta sancti Vincentii, hier Agon betitelt, zum vollständigen Abdrucke, dazu kamen im Vesper-Hymnus 6 vierzeilige Strophen von Prudentius.

Diese Schriften sind auch die Hauptquellen für die Geschichte des Heiligen.

Die Verse aus *Prudentius* sind nur ein kleines Bruchstück, nämlich Vers 1—13 und 281—293, von des Dich-

---

[1]) Stiftsmanual V, 253. — Unter Officium versteht man das auf einen bestimmten Tag angesetzte Chorgebet mit seinen Psalmen, Hymnen, Orationen und Lesestücken aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern und dem Leben der Heiligen. Weil der hl. Vinzenz in Bern Kirchenpatron war, so hatte man daselbst, wie wir aus dem bernischen Antiphonarium, welches noch in Stäffis aufbewahrt wird, ersehen, für dessen Fest ein eigenes Formular. Unterm 5. September 1514 erhielt das Stift von Bern von Papst Leo X. das Indult, das Officium des hl. Vinzenz noch an einer Reihe von Tagen ausser dessen Festoktav zu halten. Darum war eine Revision des alten Formulars, namentlich ein grösserer Vorrath von Lesestücken, wünschenswerth. Diesem Bedürfnisse wurde durch das Büchlein von 1517 abgeholfen.

ters Passio sancti Vincentii, wie der fünfte Hymnus seines liber *περὶ στεφάνων* [1]) überschrieben ist. Der ganze Hymnus besteht aus 144 vierzeiligen Strophen von vierfüssigen Jamben, im Ganzen also aus 576 Versen, und schildert einlässlich die Martern, welche der Heilige zu erdulden hatte, die Reden, die er mit seinen Peinigern gewechselt, und die Wunder, die bei und nach seinem Tode geschehen.

Prudentius war in Saragossa, wo Vinzenz Diakon gewesen, im Jahre 348 geboren, wurde nach Zurücklegung der nöthigen Studien Advokat, dann kaiserlicher Prätor (Statthalter), später Hofbeamter des Kaisers Theodosius I. und verwendete endlich das letzte Jahrzehnt seines Lebens auf die Abfassung christlicher Poesien in lateinischer Sprache. Als Dichter gelangte er zu solchem Ansehen, dass Sidonius Apollinaris, Bischof zu Clermont in der Auvergne (geb. 430, † 487), ihn mit Horaz verglich [2]) und die Kirche mehrere seiner Hymnen in ihre Liturgie aufnahm. Lebenszeit, Heimat und äussere Stellung setzten ihn in die Lage, Nachrichten über den hl. Martyrer zu bekommen. Der Zweck seiner Dichtung aber, sowie sein Charakter, bürgen dafür, dass er sich in seinem Hymnus genau an das ihm bekannt Gewordene hielt. Er starb 413.

Der hl. *Augustin* (353—430), Bischof von Hippo in Afrika, predigte, wie in der Einleitung angeführt, wiederholt am Sterbetage des Heiligen über denselben. In seiner vierten Predigt über Jakob und Esau, gehalten am Feste des hl. Vinzenz, gedachte er des Tages-Heiligen nur kurz und allgemein [3]). In den Predigten 188, 274,

---

[1]) Aurelii Prudentii Clementis opera. Edit. Steph. Chamillard. Paris 1687.

[2]) Ep. II, 9.

[3]) S. Aug. Opp. T. I (alias: sermo 44 de diversis).

275, 276, 277 [1]) dagegen werden eine Reihe von Einzelheiten aus dessen Martergeschichte erzählt. Letztere 5 Predigten finden sich in dem bernischen „Officium".

Predigt 276 wird von Einigen dem hl. Fulgentius, Bischof von Ruspe in Afrika (448—533), zugeschrieben, aber mit Unrecht. Immerhin wäre auch dieser, den man den Augustinus seines Jahrhunderts nannte, ein wahrheitsliebender Zeuge. Predigt 188 dagegen wird ziemlich allgemein dem hl. *Leo dem Grossen* (Papst von 440 bis 461), von Einigen jedoch dem hl. Leander, Erzbischof von Sevilla († 597), oder sonst einem spanischen Bischofe zuerkannt. Die Quelle bleibt darum doch eine gute [2]).

Der im „Officium" als *Agon* bezeichnete Bericht ist die alte Martergeschichte (Acta sancti Vincentii). Es war in der alten Kirche angeordnet, dass möglichst bald nach dem Tode eines Blutzeugen dessen Martergeschichte (Acta, Passio, Agon) amtlich abgefasst werde. Eine solche gab es von dem hl. Vinzenz zur Zeit des hl. Augustin, denn dieser sagt in den Predigten 275 und 276 ausdrücklich, dass bei dem Gottesdienste des Tages die Passio des hl. Martyrers verlesen worden sei [3]). Ohne solche wäre der Heilige nicht schon zur Zeit des hl. Augustin so allgemein gefeiert worden, wie letzterer meldet (s. oben).

Die vorhandenen Marterakten [4]) stimmen mit Prudentius und Augustinus vollkommen überein. Namentlich

---

[1]) L. c. V, pars II, col. 313 u. 1109 ff. (alias: Sermo de sanctis 13, sermo 8 u. 9, de sanctis 12, de diversis 102).

[2]) Tillemont: Mémoires pour servir à l'hist. eccles. Paris 1698. V, 673, Note 1.

[3]) Sermo 275: ... fructuosissimam voluptatem ... hausimus, cum beati Vincentii gloriosa passio legeretur. — S. 276: In passione, quæ hodie nobis recitata est ...

[4]) Beginnend: Probabile satis, bei den Bollandisten zum 22. Januar, und bei Ruinart, Acta Martyrum. Edit. Galura II, 339.

finden sich die von den Akten erzählten Wunder auch bei Prudentius und Augustinus. Ueber die Zeit der Abfassung der Akten sagt ihr Autor, der heidnische Richter, welcher Vinzenz dem Tode überlieferte, habe alle Aufzeichnungen dessen, was mit dem Heiligen geschehen, verboten, so dass der Bericht erst später, zur Zeit des Friedens der Kirche, nach Aussagen von verschiedenen Personen habe geschrieben werden können. Auch Prudentius bezeugt, dass die Christenverfolger das Schreiben der Akten der Martyrer an mehreren Orten verhindert haben. Der Martertod des hl. Vinzenz fand im Jahre 303 unter Kaiser Diokletian statt. Die Verfolgungen hörten im Occident mit der Abdankung Diokletians im Jahre 305 auf.

Der gelehrte Mauriner (Benediktiner) Ruinart hält die vorhandene Martergeschichte für die gleiche, welche nach Herstellung des Friedens der Kirche amtlich abgefasst und zur Zeit des hl. Augustin beim Gottesdienste vorgelesen wurde. Baronius [1]) nennt sie „durchaus getreu (fidelissima)“. Auch der Bollandist Hassels erklärt sie für die ursprüngliche. Der kritische Tillemont [2]) lässt die Frage unentschieden, bemerkt aber ausdrücklich, dass die Marterakten nichts von Bedeutung enthalten, das sich nicht in zuverlässigen alten Autoren finde. Wir neigen uns der Ansicht Ruinarts und Hassels' zu. Die Frage über die historische Richtigkeit aller Einzelheiten, namentlich der etwas langen Zwiegespräche zwischen Dacian und Vinzenz, wird dadurch freilich noch nicht entschieden.

Jedenfalls darf bei Quellen von solchem Alter und solcher Bedeutung der hl. Vinzenz nicht mit Herrn

---

[1]) Annales ad ann. 303, Nr. 137.

[2]) L. c. p. 674.

Pfarrer Kasser im kirchlichen Jahrbuche für den Kanton Bern, 1890, S. 51, als blosse „sagenhafte Persönlichkeit“ bezeichnet werden.

* * *

Nach den angeführten Quellen ist die *Geschichte des hl. Vinzenz* nach Weglassung der Gespräche folgende:

Vinzenz war der Sohn des Euticius oder Eutychius (eines Sohnes des Konsuls Agrestus) und der Enola, und wurde zu Osca (= Huesca in Aragonien) geboren (1. Teppichbild). Unter Bischof Valerius von Saragossa in weltlicher und geistlicher Wissenschaft erzogen (2. Bild), wurde er von dem Genannten zum Diakon geweiht (3. Bild) und, da der Bischof etwas schwer redete, mit dem Predigtamte betraut, auch als Archidiakon zur Verwaltung des Bisthums herangezogen (4. Bild). Als unter den Kaisern Diokletian und Maximian eine grosse Christenverfolgung ausbrach (5. Bild), liess der heidnische Präses in Spanien, Namens Dacian, besonders die Bischöfe und Geistlichen gefangen setzen. Auch der Bischof Valerius von Saragossa und sein Diakon Vinzenz hatten dies Schicksal und wurden mit Ketten um Hals und Händen nach Valencia vor den Präses geführt (6. Bild).

Dacian forderte sie auf, den Götzen zu opfern. Vinzenz antwortete im Namen Beider, bekannte den Glauben an den einzig wahren Gott und erklärte, dass sie letzterem treu bleiben wollten, um von ihm ewigen Lohn zu erhalten. Darauf wurde der alte Bischof als Verächter der kaiserlichen Dekrete in die Verbannung geschickt, der junge Vinzenz aber, nachdem Schmeicheleien und Drohungen ihn nicht zum Abfalle vom christlichen Glauben gebracht, als verwegener Empörer der Marter übergeben (7. Bild).

Dacian liess ihn auf die Folter spannen und trieb, da Vinzenz die Qual freudig ertrug, die Henker zu mög-

lichster Anstrengung an. Allein der Bekenner erklärte sich glücklich, für seinen Glauben leiden zu können. Dafür wurden seine Martern so verschärft, dass die Eingeweide blos lagen [1]) (8. Bild).

Auch jetzt blieb Vinzenz standhaft und frohgemuth. Da liess ihn sein Peiniger auf einen eisernen Rost mit vorstehenden Nägeln, unter welchem glühende Kohlen brannten, legen, dazu noch geisseln und in seine Wunden, zur Vermehrung der Schmerzen, Salz streuen [2]) (9. Bild).

Doch die Qualen des Körpers brachen den Muth des christlichen Helden nicht. Nun suchte der Tyrann seine Seele zu quälen. Er liess denselben in einen finstern Kerker werfen, der mit Scherben belegt war, und seine Füsse in Holzpflöcke einschliessen [3]). Da sollte er einsam und trostlos verharren (10. Bild).

Aber Gott erleuchtete den Kerker mit wunderbarem Lichte, die Holzpflöcke lösten sich, die Scherben wurden zu wohlriechenden Blumen, der Martyrer wurde wunderbar gestärkt und begann, Gott Loblieder zu singen, Engel erschienen, trösteten und erfreuten ihn und verkündigten ihm das baldige Ende seiner Qualen. Die Wächter waren Zeugen der Wunder und bekehrten sich. Die Gläubigen, die gekommen waren, den Martyrer zu trösten, wurden von ihm im Glauben bestärkt [4]) (Wölflins Verse *a*).

Darauf liess Dacian ihm ein weiches Lager herrichten, um ihm etwas Ruhe zu gönnen, aber nur, um ihn neuen, noch härtern Qualen unterwerfen zu können. Doch Gott erlöste ihn hievon durch einen sanften Tod [5]) (Wölflins Verse *b*).

---

[1]) Acta; Prudentius v. 113 ff.
[2]) Acta; Prudentius v. 217 ff. Augustin (Leo) S. 188 u. 276.
[3]) Acta; Prudentius v. 237 ff.
[4]) Acta; Prudentius v. 269 ff. August. (Leo) S. 188.
[5]) Acta; Prudentius v. 329 ff. August. (Leo) S. 188.

Nun liess der Tyrann den Leichnam des Heiligen unbekleidet auf offenem Felde zum Frasse der Vögel und wilden Thiere aussetzen. Allein ein Rabe, sonst doch selber zum Raube geneigt, vertheidigte denselben gegen die herbeieilenden Raubvögel und hielt durch seinen Flügelschlag sogar einen Wolf fern [1]) (11. Bild).

Hierauf befahl Dacian, den Leichnam mit Steinen beschwert in einen Sack zu nähen und in das Meer zu versenken. Nach Prudentius wurde hiemit ein Soldat Namens Eumorphius beauftragt. Aber der Leib des Martyrers sank nicht unter, sondern schwamm wunderbar auf der Oberfläche und wurde an das Land getrieben [2]) (12. und 13. Bild).

Der Heilige erschien sodann einem Manne und mahnte ihn zur Bestattung seiner Leiche. Mehrere Christen suchten diese auf und verbrachten sie in eine kleine Kirche [3]). Nach Prudentius aber geschah diese erste Bestattung am Meeresstrande durch die Engel [4]) (14. Bild).

Nach dem Aufhören der Verfolgung wurde der Leib des Martyrers ehrenvoll enthoben und ausserhalb Valencia in einer Kapelle unter dem Altare zur Ruhe gelegt. Da geschahen viele Wunder [5]) (15. Bild).

Wie man sieht, schliessen Wort und Bild der 15 ersten Szenen unseres *Teppichwerkes* sich genau an die Lebens- und Martergeschichte des hl. Vinzenz an. Für die 14. Szene folgte Wölflin dem Hymnus von Prudentius, indem er die erste Bestattung durch Engel geschehen liess. Zur Vollständigkeit der Geschichte fehlen dem Bilder-

---

[1]) Acta; Prud. v. 385 ff.; Aug. (Leo) S. 188.

[2]) Acta; Prud. v. 434 ff.; Aug. S. 188, 274, 275 u. 276.

[3]) Acta.

[4]) Prud. v. 505 ff.

[5]) Acta; Prud. v. 513 ff.

cyklus die zwei Szenen, die Wölflin mit Versen vorgesehen hatte, die dann aber bei der Ausführung wegblieben.

Entsprechend der Lebens- und Martergeschichte wird der hl. Vinzenz von Malern und Bildhauern dargestellt als Diakon gekleidet, mit dem Roste, der im Unterschiede von jenem des hl. Laurentius emporstehende Nägel hat, oder mit dem Mühlsteine, womit sein Leichnam versenkt werden sollte, in der Hand oder zur Seite, auch wohl mit dem Raben, der seinen Leichnam beschützte, neben sich.

* * *

Die drei letzten Szenen der St. Vinzenz-Teppiche stellen die *Uebertragung der Reliquien* des Heiligen nach Castres dar.

Auch hiefür lernen wir Wölflins Quelle aus dem angeführten „Officium sancti Vincentii" kennen. Es ist der Bericht, welchen im 9. Jahrhundert *Aimoin,* Benediktiner zu St. Germain in Paris, zu Handen des Abtes Berno und der Brüder des Benediktinerklosters Castres, im heutigen französischen Departement Tarn, geschrieben. Der Abdruck dieser Translationsgeschichte in einem Buche vom Jahre 1517 ist interessant, weil sie du Breul [1]), ebenfalls Benediktiner zu St. Germain, der sie im Jahre 1602 herausgegeben, für ungedruckt gehalten. Wie diese Geschichte nach Bern gekommen, wissen wir nicht, könnten uns aber denken, dass Wölflin sie von einer seiner wiederholten Reisen in das südliche Frankreich mitgebracht hätte. Aimoin stützte sich bei seiner Erzählung auf Mittheilungen, die er, sowie die Ordens-

[1]) Du Breul: Aimoini libri quinque de gestis Francorum, und: de inventione sive translatione b. Vincentii levitæ et martyris libri duo. — Wiederabgedruckt ist die Translationsgeschichte bei den Bollandisten zum 22. Januar, p. 401.

brüder in Castres, von einem in der Angelegenheit betheiligten Ordensgenossen erhalten hatte.

Im Jahre 855, so meldet er, wurde der fromme Mönch und Priester Hildebert im Kloster Conkittes oder Conquetas in Aquitanien (vielleicht Conques im französischen Departement Aveyron) in einer Vision gemahnt, nach Valencia zu gehen und den Leib des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz, der sich ausserhalb der Stadt in einer von den Mauren zerstörten Kirche befinde und daselbst der gebührenden Ehren entbehre, auszugraben und an einen Ort zu bringen, wo ihm solche zu Theil würden. Hildebert theilte diese Offenbarung einem andern würdigen Priester desselben Klosters, Namens *Audaldus,* mit. Letzterer ist Aimoins Gewährsmann.

Die beiden genannten Mönche reisten darauf zusammen mit zwei Dienern nach Spanien. Auf dem Wege erkrankte Hildebert und Audaldus musste die Reise mit einem einzigen Begleiter fortsetzen. In Valencia angelangt, nahm er bei einem Mauren, Namens Zacharias, Wohnung. Dieser zeigte ihm gegen ein Geldgeschenk die zerfallene Kirche mit der Grabstätte des Heiligen. Auf dieser stand die Inschrift, dass hier der hl. Diakon und Martyrer Vinzenz begraben liege; auch waren die Namen seiner Eltern, Euticius und Enola, angegeben. Zur Nachtzeit enthoben die beiden den herrlichen marmornen Behälter, worin der Körper des Heiligen ruhte, fanden letztern noch unversehrt und lösten darum ehrfurchtsvoll und vorsichtig die einzelnen Glieder ab, um sie in einen mitgebrachten Sack zu legen (16. Teppichbild).

Dann trat Audaldus die Heimreise an. Als er aber in Saragossa übernachtete, nahm seine Hauswirthin wahr, dass er Nachts bei dem, was er mitgebracht, Kerzen anzündete und davor betete. Sofort machte sie dem

Bischofe [1]) der Stadt davon Anzeige. Dieser vermuthete gleich, der Mönch führe Reliquien eines Martyrers aus dem Lande, und liess diese, während Audaldus in der Stadt Lebensmittel einkaufte, wegnehmen und in der Hauptkirche beisetzen. Audaldus gab darauf vor dem Bischofe die leiblichen Ueberreste für die eines in Spanien verstorbenen Verwandten aus, den er aus der Gegend der Heiden zu seinen Angehörigen verbringe. Allein der Bischof liess sich nicht täuschen und setzte den Mönch gefangen, um Näheres zu vernehmen. Da sagte dieser, es seien die Ueberreste eines heiligen Marinus. Darauf entliess ihn der Bischof, behielt aber die Reliquien.

Betrübt kehrte Audaldus in sein Kloster zurück und erzählte sein Schicksal. Seine Ordensbrüder wollten ihm aber nicht glauben und schlossen ihn als Landstreicher aus ihrem Hause aus [2]). Nun kam Audaldus in das Kloster Castres, klagte da sein Loos und fand Glauben und freundliche Aufnahme.

---

[1]) Kerker sagt im Kirchenlexikon von Wetzer und Welte IX, 622: „Nach 849 sass auf dem bischöflichen Stuhle zu Saragossa und residirte nach dem Zeugnisse des hl. Eulogius in der Stadt selbst: Senior, ein Mann von tugendhaftem Wandel. Die hierauf folgende Barbarei (unter den Mauren) hat uns weitere Kunde von Bischöfen in der Stadt abgeschnitten."

[2]) Im Jahre 858 wurden aus dem Kloster St. Germain in Paris die Mönche Usuardus, der Verfasser eines bekannten Martyrologiums, und Odilard von ihrem Abte Hilduin nach Spanien geschickt, um in den Ruinen von Valencia die Reliquien des hl. Martyrers Vinzenz zu suchen. Da aber die Mauren alle Zugänge besetzt hielten, mussten sie unverrichteter Sache zurückkehren, erlangten jedoch zu Cordova die Reliquien anderer spanischer Martyrer. — So Kerker im Kirchenlexikon XI, 503. — Entweder wusste man also in Paris nichts von der drei Jahre früher stattgehabten Reise des Audaldus oder misstraute seinem Berichte ebenfalls und versuchte darum eigene Nachforschungen. Auffallend ist, dass Aimoin, der doch ein Kloster- und Zeitgenosse des Usuardus war, von der Aussendung des Letztern nichts sagt.

Etwa neun Jahre später, 864, sandten ihn seine neuen Mitbrüder abermals nach Saragossa, um mit Hülfe des Grafen Salomon von Cerdagna die vom dortigen Bischofe zurückbehaltenen Reliquien herauszufordern. Der Graf wandte sich mit Geschenken an den in Cordova residirenden maurischen König und gab vor, der Bischof habe seiner Zeit den Leichnam eines Verwandten Namens Sugnarius zurückbehalten. Darauf befahl der König seinem Unterkönige Abdila zu Saragossa, dem Grafen gegen Erlegung einer Geldsumme jene leiblichen Ueberreste zurückstellen zu lassen. Nach Anwendung von viel Ernst gab sie der Bischof endlich heraus. Audaldus anerkannte sie als die ihm abgenommenen und brachte sie ins Kloster Castres. Hier wurden sie ehrenvoll empfangen und aufbewahrt (17. Bild), von zahlreichen Besuchern verehrt und durch viele Wunder verherrlicht (18. Bild).

Diese Translationsgeschichte, die der gleiche Aimoin auch in seinen gesta Francorum [1]) kurz erwähnt, legte *Wölflin* den drei letzten Szenen seiner Teppiche zu Grunde. Dabei erzählte er aber in den lateinischen Versen zu Bild 16 die nach Aimoin dem Mönche Hildebert zu Theil gewordene Offenbarung von Audaldus, der Jenen begleitete und nach dessen Tode allein in der Angelegenheit handelte. Auch findet sich Wölflins Notiz, dass die Gräfin Helionordis zur Aufbewahrung der Reliquien einen silbernen Sarg habe machen lassen (Szene 17), bei Aimoin nicht.

Die *Richtigkeit* der Translation nach Castres wird von der Kirche von *Valencia* durch eine besondere Gedächtnissfeier, die sie am 23. Januar begeht, anerkannt [2]).

---

[1]) Lib. V, cap. 20.

[2]) Tillemont, l. c. V, 675.

Die Annales *Eluonenses,* die bis 1041 gehen, melden ebenfalls zum Jahre 855 die Auffindung des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz [1]). *De Saussay* in seinem Martyrologium [2]) erwähnt die Uebertragung zum 27. Oktober. Dasselbe geschieht in andern Martyrologien.

Wie du Breul, der Herausgeber Aimoins, hervorhebt, war der Leib des hl. Vinzenz noch im Jahre 1215 in Castres, denn in diesem Jahre verschenkte Abt Wilhelm von dort eine kleinere Reliquie von dessen Haupt (de osse maxillæ) an Ludwig, den Sohn des Königs Philipp August von Frankreich. Dieselbe kam später sammt der Schenkungsurkunde ins Kloster St. Germain zu Paris. Im Jahre 1224 wurde das Haupt des Heiligen durch Kardinal Conrad von Porto nach Clairvaux verbracht, wo es zur Zeit von du Breul (1602) sich noch befand.

In seinen Gesta Francorum theilt der angeführte *Aimoin* eine Urkunde des fränkischen Königs Childebert I. († 558), eines Sohnes Chlodwigs I., mit, worin derselbe erklärt, dass er in Paris nahe bei den Stadtmauern den Bau einer Kirche zu Ehren *des hl. Martyrers Vinzenz, dessen Reliquien (cujus reliquias) er aus Spanien hergebracht,* begonnen habe. Wie wir aber aus der Darstellung Aimoins [3]), sowie aus der Historia Francorum *Gregors von Tours* († 594) [4]) und den Gesta Francorum ersehen, waren die hier gemeinten Reliquien nur ein *Gewand* des hl. Vinzenz, das der König in Saragossa erlangt hatte. Als nämlich Childebert mit seinem Bruder Chlotar († 561) Saragossa belagerte, nahmen die Be-

---

[1]) Pertz: Mon. Germ. hist. VII, 12.

[2]) Paris 1637. — S. Bollandisten zum 22. Januar.

[3]) L. c. lib. II, cap. 19, 20, 29, p. 55 seq.

[4]) Lib. III, 29; IV, 20; VIII, 10 u. 33. Greg. Tur. Opp. in den Mon. Germ. hist., Script. rerum Meroving. T. I.

wohner der Stadt, um Gottes Beistand zu erlangen, Bussübungen auf sich und veranstalteten unter Mittragung einer Tunika des hl. Martyrers Vinzenz eine Bittprozession um die Mauern. Als die Belagerer von einigen Gefangenen über die Bedeutung des Umzuges Auskunft erhalten, zogen sie voll Furcht ab. Childebert erbat sich sodann von dem Bischofe der Stadt die mitgetragene Reliquie, nämlich die Tunika des hl. Vinzenz, brachte sie nach Paris und gründete daselbst zu Ehren dieses Heiligen eine Kirche. Er selbst wurde in derselben begraben, später auch der heilige Bischof Germanus von Paris († 576), wesshalb die Kirche in der Folge Saint-Germain des Prés genannt wurde [1]). Die gleiche Nachricht wiederholten *Ado,* Erzbischof von Vienne († 875), in seinem Martyrologium zum Jahre 527 [2]) und *Siegebert von Gembloux* († 1113) in seiner Chronik zum Jahre 542 [3]).

Schwieriger ist es, mit Aimoins Bericht zu vereinigen, wenn der hl. *Gregor von Tours* in Kapitel 89 seines Buches „in gloria martyrum" erzählt, die Reliquien (oder nur: Reliquien?) des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz, der in Spanien gelitten und dessen Fest duodecimo calendas mensis undecimi gefeiert werde, seien zu *Bessay* in der Grafschaft Herbauge (Apud terminum Pictavum vicus est in Arbatilico nomine Becciaco, in quo eius habentur reliquiæ). Von einigen Fremdlingen seien sie (reliquiæ ejus) nach *Céré* bei Tours (ad Ceratinensem Turonicæ urbis vicum) gebracht worden und werden nun nicht weit davon, zu *Orbigny* (Orbaniaco), in der Kirche aufbewahrt [4]). Fassen wir den elften Monat (mensis un-

---

[1]) Greg. Tur. l. c. I, 133, Note 1; und Acta Sanctorum zum 22. Januar, p. 398.

[2]) Acta Sanctorum l. c.; Tillemont l. c., p. 226.

[3]) Pertz: Mon. Germ. hist. VIII, 317.

[4]) Greg. Tur. l. c. I, 547.

decimus) nach burgundischem Style, wonach Neujahr am 25. März war, als Februar, so ist der duodecimus calendas der 21. Januar. Das Fest unseres Heiligen wird aber am 22. gleichen Monats gehalten. Vielleicht hat sich, wie Baronius vermuthet, ein Schreibfehler eingeschlichen. Immerhin scheint unser hl. Vinzenz gemeint zu sein. Diese Stelle ist in das bernische Officium sancti Vincentii mit der Aufschrift: Narratio Gregorii Turonensis ep. aufgenommen. Es scheint darum, dass man in Bern in derselben keinen Widerspruch mit der Translationsgeschichte Aimoins gesehen habe.

Im offenbarsten *Gegensatze* zu letzterer steht dagegen die Behauptung der Portugiesen, dass sie den Leib des hl. Vinzenz in *Lissabon* besitzen.

Sie berufen sich hiefür zunächst auf die Annalen der arabischen Könige in Spanien, welche *Rases,* der Geschichtsschreiber des Königs Miromolin von Cordova, arabisch abgefasst und der Araber Mahomet ins Portugiesische übersetzt hat. Darin wird erzählt: Als Abderraman (der im Jahre 756 das Kalifat Cordova gründete) die Christen in Spanien unterwarf, ihre Kirchen zerstörte und die aufbewahrten Leiber ihrer Heiligen verbrannte, seien die Christen vielfach mit den Reliquien in die Gebirge, namentlich von Asturien, geflüchtet. Im Jahre 138 der arabischen Zeitrechnung (760) habe Abderraman Valencia belagert. Da seien gewisse Christen mit den leiblichen Ueberresten eines Menschen, Namens Vinzenz, den sie wie Gott angebetet hätten, geflohen. Der gute Ritter Alliboaces habe sie mit jenem Körper in Algarbien [1]) am Ausgange eines Berges, der sich in das Meer

---

[1]) Algarbien ist die südlichste Provinz von Portugal und läuft in das Kap St. Vinzenz aus. — Johann Mariana: Hist. de rebus hispan., herausgegeben 1592, der die Uebertragung des hl. Vinzenz nach

hinaus erstrecke, gefunden, die Erwachsenen getödtet, die Kinder gefangen mitgenommen, den Leib jenes Menschen aber zurückgelassen.

Weiterhin wird dann *Stephan,* der Präcentor der Kirche von Lissabon, der zur Zeit des Königs Alfons' I. von Portugal gelebt haben soll, angeführt. Dieser berichtet, König Alfons I. von Portugal, der die Mauren schlug, habe von Nachkommen der von Rases genannten Flüchtlinge von den Reliquien des hl. Vinzenz gehört, letztere aufgesucht und im Jahre 1173 nach Lissabon in die Kirche der hl. Justa übertragen.

Resendius, der diese Berichte zusammengestellt hat, geht in der Vertheidigung seiner Behauptung so weit, dass er die Erzählung Aimoins eine übel erfundene Fabel (non bene conficta fabula) nennt. [1])

Die bis zum Jahre 1186 reichende Cronica *Roberti de Monte* sagt zum Jahre 1184, der Vater des Grafen von Flandern habe seiner Zeit den Mauren die Stadt Lissabon weggenommen und, wie Einige sagen, den Leib des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz von Valencia dahin gebracht; der Mönch Aimoin stelle aber die Translation ganz anders dar. [2])

Hermann von Fritzlar, der im 14. Jahrhundert ein Heiligenleben schrieb und die Martergeschichte unsers Heiligen den bekannten Quellen gemäss erzählt, sagt nach Anführung des Wunders mit dem ins Meer gewor-

---

Lissabon vertheidigt, erklärt den Namen „Kap St. Vinzenz" von dieser Aufbewahrung der Reliquien des Heiligen auf jenem Vorgebirge.

[1]) A. Resendius: Vincentius Levita et Martyr, Gedicht in Hexametern in zwei Büchern, herausgegeben 1545, mit Noten des Verfassers. Abgedruckt in Resendius: Scriptor. T. II. Köln 1600, p. 21 ff. Vgl. p. 64, Note 4; p. 65, Note 8. — Bolland. l. c., p. 406.

[2]) Pertz: Mon. Germ. hist. VIII, 534. — Der Chronist kannte wohl Aimoins Gesta Francorum, wo die Translation kurz erwähnt wird, ob auch dessen ausführliche Translationsgeschichte?

fenen und sofort wieder ans Land gelangten Leichnam: „Do quamen (kamen) gute kristenlute und begruben den licham achte mile von der stat, di do heizet Lisbone ... der licham lit nu in der stat des landes Portigal, di da heizet Lisebone, in der obersten kirchen“ [1]).

Das Jahresgedächtniss der Uebertragung des hl. Vinzenz wurde in Lissabon am 17. September mit einem eigenen Officium begangen, dessen Lektionen aus der Translationsgeschichte von Resendius entnommen waren [2]).

Tillemont [3]) findet den Bericht über die Translation nach Algarbien weniger begründet als denjenigen von der Uebertragung nach Castres.

Eine fernere abweichende Version über das Schicksal der Reliquien des hl. Vinzenz findet sich bei dem schon oben angeführten Chronisten *Siegebert.* Derselbe erzählt in seinem Chronikon, sowie in seiner Lebensgeschichte des Bischofs Theodorich von *Metz,* der letztgenannte habe im Jahre 970 in Italien viele Reliquien erworben, darunter von *Cortona* die Ueberreste (pignora) des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz, welche seiner Zeit von zwei Mönchen aus Spanien nach Capua, sodann von da nach Cortona gebracht worden, und von *Mevania* einen andern hl. Vinzenz, der Bischof und Martyrer gewesen [4]). So meldet denn auch das gallikanische Martyrologium von *de Saussay,* zur Zeit der Einwanderung der Sarazenen in Spanien sei *ein Theil* der Reliquien des hl. Vinzenz nach Italien überführt, in Capua aufbewahrt und von da durch den genannten Bischof nach *Metz* gebracht worden [5]).

---

[1]) Ausgabe F. Pfeiffer; Leipzig 1845, S. 71.

[2]) Bolland. l. c., p. 408.

[3]) L. c., p. 675.

[4]) Pertz: Mon. Germ. hist. VIII, 351 u. VI, l. 475.

[5]) De Saussay l. c.; Bolland. l. c., p. 398, Nr. 2.

Weitere Schwierigkeiten verursachen die abweichenden Berichte speziell über das *Haupt* des hl. Vinzenz. *Du Breul's* Nachricht von der Uebertragung desselben von Castres nach *Clairvaux* im Jahre 1224 haben wir bereits mitgetheilt. Nach de Saussay's Martyrologium wäre durch Childebert ausser dem Gewande, von dem oben die Rede war, auch das Haupt des Heiligen aus Spanien gekommen, nach *Le Mans* geschenkt, später aber durch Bischof Domnolus bei Einweihung der Kirche von *St. Germain* in Paris an diese vergabt worden [1]).

Das *Prager* Martyrologium sagt zum 22. Januar, Kaiser Karl IV., der bekanntlich ein eifriger Reliquiensammler gewesen, habe das Haupt des hl. Vinzenz im Kloster St. Alban zu *Mainz* bekommen und es in kostbarer Fassung der Kirche von Prag geschenkt [2]).

Nach *Nikolaus Serarius* befand sich aber noch am Anfange des 17. Jahrhunderts unter den *Mainzer* Reliquien das Haupt des hl. Diakons und Martyrers Vinzenz, welches von Kaiser Karl dem Grossen aus Spanien dahin gebracht worden [3]).

Auch die Stadt *Bern* wollte im Besitze des Hauptes ihres Patrons sein. 1463 ging eine Gesandtschaft nach Saragossa, um etwas „Heilthum" von St. Vinzenz zu erhalten. Sie kehrte aber „ungeschaffter Sachen" zurück. Im gleichen Jahre reiste Hans Balin, Magister der freien Künste, in einer Erbschaftsangelegenheit der Herren Nikolaus und Wilhelm von Diessbach nach Köln. Hier „erprakticirte" er von Ordensleuten aus der St. Laurentius-

---

[1]) De Saussay l. c.; Bolland. l. c., p. 398, Nr. 2 und p. 399, Nr. 10.

[2]) Bolland. l. c., Appendix, p. 1145.

[3]) Moguntiarum rerum libri V; Mainz 1604; lib. I, cap. 17, p. 70, Nr. 4.

kirche das Haupt des hl. Vinzenz, „welches vormals Kaiser Karolus Magnus dahin verehret," und brachte es nach Bern. Am St. Urbanstage (25. Mai) wurde es mit grosser Freude empfangen und mit hoher Feierlichkeit, zu der auch andere Städte eingeladen worden, in das Münster geleitet. Es wurde reich in Gold und Edelsteine gefasst. Das hiezu verwendete Gold soll 500 Loth gewogen haben. Balin erhielt vom bernischen Rathe eine „Pension". Kurfürst, Domkapitel und Magistrat von Köln forderten Rückerstattung des unrechtmässig erworbenen Gutes, wurden aber von Seiten Berns „durch ein friedliches Schreiben gestillet". Man beging in Bern jährlich am 23. September ein Translationsfest; auf welche Uebertragung es sich aber bezog, wissen wir nicht [1]).

Es ist schwer zu sagen, in wie weit alle diese Nachrichten bezüglich der Reliquien des hl. Vinzenz auf Wahrheit beruhen und ob die vorhandenen Widersprüche auf einfache Irrthümer, Verwechslungen und Missverständnisse oder auch auf blosse Erfindungen und unrechtmässige Täuschungen zurückzuführen seien.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass im Mittelalter, wo die Reliquien so gesucht waren und ander-

---

[1]) Gruner: Deliciæ, Bern 1732, S. 180. — Chronik von Tschachtlan, Ausg. Stierlin, S. 332. — Stettler: Chronik, I, 183. — Lohner: Die reformirten Kirchen, S. 324. — Stiftsdokumentenbuch I, Vorbericht. — Die Reklamationsbriefe im Stiftsarchiv. — Das Officium S. Vincentii vom Jahre 1517, p. V und LXXI. — Das Verzeichniss des ehemaligen Kirchenschatzes von Bern, dessen Zuverlässigkeit allerdings bestritten ist, nennt gleich von Anfang: „Erstlich sanct Vinsentzen haupt ingefasset in ein Brustwerk, 500 lod luters gold, daran ein unsäglich Edelgesteinwerk; ist geschetzt ongevor in thusend dopplet duggaten." Mone: Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, 1836, S. 373; Schuler: Hercules catholicus, Freiburg 1651, S. 618; C. Lang: historisch-theologischer Grundriss, Einsiedeln 1692, I, 707; Simmler: Urkunden zur Reformationsgeschichte, Zürich 1757, I. 48; ausserdem in verschiedenen Manuskripten vorhanden.

seits die kirchliche Kontrole für dieselben ungenügend war, von Seiten Einzelner absichtliche Betrügereien bezüglich Reliquien vorgekommen sind.

Es darf aber auch nicht übersehen werden, wie leicht überhaupt und gerade für unsern Heiligen *unabsichtliche Missverständnisse* entstehen konnten.

Schon der Ausdruck „Reliquien“ konnte dazu Anlass geben. Er bezeichnet nämlich ebensowohl blos Gegenstände, welche mit einem Heiligen in naher Beziehung gestanden, als auch eigentliche körperliche Ueberreste. So bedeutet, wie wir oben gesehen, in der Stiftungsurkunde des Königs Childebert für die Sanct-Vinzenz-Kirche in Paris der Ausdruck „reliquiæ“ nur ein Gewand, nicht den Leib des hl. Vinzenz. Dies haben gewisse Verfasser von Martyrologien übersehen.

Sodann lässt das Wort „reliquiæ“ bei dem Fehlen des Artikels in der lateinischen Sprache es oft unentschieden, ob man alle Ueberreste oder nur einen Theil derselben zu verstehen habe. Darum konnte ein Schriftsteller irrthümlich irgendwo das Vorhandensein eines ganzen Leibes annehmen, während sich daselbst nur ein Theil vorfand.

Zu ähnlichem Irrthume konnte der Gebrauch Anlass geben, Reliquien in einem künstlichen Gefässe von der Form jenes Gliedes, zu dem sie gehörten, z. B. der eines Kopfes oder eines Armes, aufzubewahren. Daraus konnte die Meinung entstehen, man besitze an einem Orte das ganze Haupt eines Heiligen, während nur ein kleiner Theil desselben in einem kopfförmigen Behälter vorhanden war.

Besonders leicht konnten sodann Verwechslungen mit andern weniger bekannten Heiligen gleichen Namens vorkommen. Bei der Bedeutung des Namens Vinzenz (= der Siegreiche) kann es nicht auffallen, dass der-

selbe häufig getragen wurde. Das Heiligen-Lexikon von Stadler, fortgesetzt von Ginal, nennt gegen fünfzig Heilige mit dem Namen Vinzenz, die vor dem Jahre 1500 gelebt haben. Deren Mehrzahl waren Martyrer. Unter diesen sind mehrere aus Spanien (19. April, 1. und 11. September, 27. Oktober), einer, der ebenfalls unter Dacian gelitten (27. Oktober), ein anderer, der in Saragossa das Leben verloren (11. November), zwei, welche zugleich Diakonen waren, der eine gestorben in Afrika (31. Oktober), der andere zu Agen (im französischen Departement Lot-et-Garonne, — 9. Juni), ein Subdiakon, der in Rom gemartert worden (6. August), und ein Martyrer, dessen Todestag, wie derjenige unseres Heiligen, am 22. Januar begangen wird.

Auf Vinzenz von Agen, der in Frankreich Patron mehrerer Kirchen war, nicht auf unsern Heiligen, passt, was Venantius Fortunatus († 600) in Nr. 8 und 9 seines ersten Buches der Gedichte [1]) über „den hl. Vinzenz" schreibt, ohne diesen nach seiner Heimat oder dem Orte seines Todes näher zu bezeichnen. Ausdrücklich von Vinzenz von Agen redet dagegen Gregor von Tours in c. 104 seines Buches „In gloria martyrum" und hinreichend deutlich in seiner Historia Francorum [2]).

Das Auctarium Hasnouiense meldet zum Jahre 1070, dass im dortigen Kloster unter andern Leibern auch derjenige des hl. *Vinzenz von Soignies* (Somniacensis) aufbewahrt werde [3]). Der wiederholt angeführte Chronist *Siegebert* erzählt zum Jahre 411, dass der Bischof Desiderius von *Langres* in Frankreich (Lingonensis) mit seinem *Archidiakon Vinzenz* von den Vandalen gemartert

---

[1]) Pertz, l. c. S. 11—12.
[2]) Pertz I, 549 und 315.
[3]) Pertz VIII, 441.

worden sei [1]). Einen hl. Vinzenz führte Bischof Dietmar von *Salzburg* im Jahre 880 von *Rom* in die Heimat [2]). Nach dem römischen Martyrologium gab es aber in Rom mehrere Martyrer dieses Namens.

Wie leicht konnten da ächte Reliquien eines *andern* Martyrers Vinzenz mit der Zeit für solche unseres Heiligen gehalten werden, weil letzterer überall genannt und gefeiert wurde, während die übrigen Heiligen gleichen Namens viel weniger oder gar nicht bekannt waren! Wie nahe lag eine Verwechslung besonders, wenn es sich um einen andern Martyrer dieses Namens aus Spanien, gar aus Saragossa, oder um einen unter Dacian gestorbenen oder einen Diakon handelte! Diese Leichtigkeit, einen wenig oder gar nicht bekannten Vinzenz mit dem allgemein bekannten zu verwechseln, erklärt vollkommen den Ursprung der angeführten widersprechenden Nachrichten bezüglich des Hauptes, wie des ganzen Leibes unseres Heiligen, ohne dass man absichtlichen Betrug annehmen müsste. Selbst der Streit zwischen *Castres* und *Lissabon* kann mit Tillemont und den Bollandisten dahin erledigt werden, dass es sich um zwei verschiedene spanische Martyrer gleichen Namens handelte.

Wölflin kannte ausser dem Patrone seines Münsters noch eine Reihe anderer Heiliger Namens Vinzenz mit ihrer Geschichte. Das mehrerwähnte bernische Officium sancti Vincentii enthält noch die Lebensgeschichten von elfen.

5. Die Bestimmung der Teppiche.

Fragen wir nun, wozu die von Chorherr Wölflin dem Berner Münster geschenkten Teppiche mit der

---

[1]) Pertz VIII, 305.

[2]) Auctarium Garstense, Pertz IX, 565.